

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die russische Zirkulardepeche und die Erklärungen des Herrn v. Izvolksij.

Das „Fremdenblatt“ erklärt in einer Besprechung der letzten russischen Zirkulardepeche: In bezug auf das Meritum der zu diskutierenden Fragen muß vor allem konstatiert werden, daß in der Note weder von Bulgarien noch von Kreta, noch von Mazedonien ein Wort gesprochen und daß nur eine einzige Frage, die bosnische, von ihr berücksichtigt wird. Um so mehr hätte man erwarten dürfen, daß die russische Regierung über diese Frage eine klar umschriebene Anschauung zum Ausdruck bringen werde. Dies ist leider nicht geschehen. Die russische Note gibt über die Art der von Rußland etwa gewünschten Präzisierung keinerlei Andeutung oder Auskunft. Die offene Bekanntheit der russischerseits gewünschten Lösung der bosnischen Frage hätte einen accord préalable beschleunigt. Die russische Note geht davon aus, daß unsere bosnische Aktion eine Störung des Gleichgewichtes auf dem Balkan hervorgerufen habe. Die Erklärungen Sir Edward Grey's und Tittonis beweisen, daß ihre Anschauung über diese Frage mit der ihres russischen Kollegen nicht übereinstimmt. Alle diese zutage tretenden Widersprüche und Unklarheiten haben aber auch ihr Gutes. Sie zeigen nämlich, wie notwendig die von uns vorgeschlagenen Verhandlungen zwischen den Mächten sind.

Das „Fremdenblatt“ rühmt die Haltung Herrn von Izvolksij's in der Duma als „korrekt und gewissenhaft“; man dürfe jetzt hoffen, Rußland werde der Rolle einer auf das Gleichgewicht in Europa bedachten und in friedlichem Sinne wirkenden Großmacht gerecht werden. Daß die Balkanstaaten sich vertragen und wirtschaftlich möglichst kräftig werden, wünsche auch Österreich-Ungarn, da wir politische Ambitionen auf dem Balkan nicht

haben und vom wirtschaftlichen Interessenstandpunkt jede Stärkung unseres Hinterlandes von uns als ein Gewinn gebucht wird. Wenn dieses Ziel sich auf dem Wege erreichen ließe, den Herr Izvolksij den Balkanstaaten empfiehlt, nämlich durch ihren Zusammenschluß untereinander und mit der Türkei, so könnte uns das nur recht sein, ohne daß wir im Augenblick untersuchen wollen, ob diese Idee von einem Gelegenheitsbedürfnis eingegeben ist, oder die Ankündigung weitergehender Pläne enthält. Der hauptsächlichste Wert dieser Rede liegt darin, daß sie in der seit etwa zwei Wochen merkbar gewordenen Detente der allgemeinen politischen Situation einen weiteren Fortschritt bedeutet. Sie mildert in vielem den Eindruck von Schärfe, den man nicht umhin konnte, von der russischen Zirkularnote zu erhalten.

Die „Montagsrevue“ stellt fest, daß die Dumarede des Herrn von Izvolksij den ungünstigen Eindruck der russischen Zirkulardepeche modifiziere. Es fehlt nicht an Übereinstimmungen mit den Anschauungen Österreich-Ungarns und die Meinungsverschiedenheiten werden so behutsam angefaßt, daß es weder verletzen, noch beunruhigen könne. In Wien muß man sich, ohne nach den Gründen zu forschen, an die Tatsachen halten: daß ein konzilianter Ton angeschlagen und daß das Bestreben der Förderung einer Verständigung gezeigt wurde. Die Einflüsterungen „austrophober, politischer Dilettanten“, die durch die Zirkulardepeche nicht völlig entkräftet worden waren, sind in der Rede gemieden. Für die Konferenzidee wurden warme Töne gefunden, was angesichts der laut gewordenen Zweifel erfreulich wirkt. Die „drastischen Winke“ nach Belgrad und Cetinje haben reelle Bedeutung. Die Betrachtungen über die Quadruple-Entente und die Äußerungen über einen unter russischem Schutze zu errichtenden Balkanbund mögen vorerst von dem russischen Publikum auf ihren praktischen Wert geprüft werden.

## Der Konferenzplan.

Aus Paris wird gemeldet: Die in der letzten Zeit laut gewordenen Zweifel an der Verwirklichung des Konferenzplans werden in maßgebenden französischen Kreisen als nicht gerechtfertigt betrachtet. Die Haltung der für das Schicksal dieses Projektes in erster Linie maßgebenden Mächte, Österreich-Ungarn und Rußland, erscheint nicht geeignet, der Auffassung, als ob die Beilegung der Balkankrise auf dem bezeichneten Wege fraglich geworden wäre, eine Grundlage zu bieten. Was die Stellungnahme Österreich-Ungarns betrifft, so kann dessen jüngster Vorschlag, wonach das wesentliche der zu regelnden Fragen durch Verhandlungen zwischen den Mächten vor der Konferenz ins reine zu bringen wäre, keineswegs als Hemmnis des Konferenzprojektes aufgefaßt werden. Jedenfalls ist man zu der Ankündigung berechtigt, daß diese Anregung an den entscheidenden Pariser Stellen auf keinen Widerstand stoßen wird. Man hält auch die Annahme für wohl begründet, daß sich auf seiten der anderen beteiligten Mächte kein Widerspruch gegen das aus Wien empfohlene Verfahren erheben dürfte. Die Auslegung gewisser Kundgebungen der russischen Presse in dem Sinne, daß das Interesse des Petersburger Kabinetts für den Konferenzgedanken erkaltet sei, hat durch die seither vernommenen autoritativen russischen Erklärungen durchaus keine Bekräftigung erfahren. Dem in der Petersburger Zirkularnote enthaltenen und in der Dumarede Izvolksij's wiederholten Hinweis, daß der Ursprungsort des Verlangens nach einer Konferenz Konstantinopel sei, kann im Zusammenhalt mit den sonstigen Ausführungen des russischen Ministers gewiß nicht die Bedeutung beigelegt werden, daß man in Petersburg Anstalten treffe, sich von dem mehrerwähnten Plan abzuwenden. In Paris ist die Überzeugung nicht im geringsten schwankend geworden, daß in der jetzigen Krise die Abhaltung einer

## Feuilleton.

### Großvaters Silvestergeschichte.

Aus dem Russischen des Potapenko von Seldscher Rustikow.

(Nachdruck verboten.)

„Großvater! Du sieh nur, wie die Wolken am Mond vorbeifliegen. Jetzt decken sie ihn zu. Da ist er wieder! Warum fliegt denn der Mond nicht mit? Sag!“ so fragte Ignatij seinen Großvater und schmiegte sich in dessen Pelz. Nicht weil er froh, der Kleine — es war so mollig in dem weichen Fell.

„Du Naseweis, du! Der Mond steht gar nicht still. Er fliegt auch, aber er ist viel weiter entfernt als die Wolken. Merke dir nur, wo er jetzt steht. Wenn du morgen früh aufwachst, wird er drüben sein. Und dann verschwindet er.“

„Ist es sehr weit bis zum Mond?“ fragte der Kleine zaghaft und nachdenklich weiter und richtete seine Augen groß und erwartungsvoll zum Großvater auf. „Viele Kilometer?“

„Du bist dumm, Ignatij! Woher soll man das wissen? Das hat noch niemand gemessen.“

„Sicher sind es hundert Kilometer,“ sagte der Knabe und warf dabei den Kopf nach rechts, als ob er die Entfernung abschätze.

„Mag sein! Oder auch tausend!“ Großvaters Stimme klang etwas gereizt, wie immer, wenn ihn Ignatij um etwas fragte, was er nicht beantworten konnte. Wozu brauchte er zu wissen, wie weit es zum Mond ist. Zum Mond!

„Weißt du denn überhaupt, was der Mond ist? He!“

„Was er ist? hm, Großvater, ich denke, so ein Kerzenlicht, wie deren in der Kirche stehen. Ein ganz großes.“

„Na, das wäre schön. Bist du geschied? Dann wäre es doch längst ausgeblasen. Er ist eine Glas-Kugel. Eine große Kugel aus weißem Glas, in der das Licht brennt. Wie kannst du nur sagen, ein Kerzenlicht? Es wird Zeit, Ignatij, daß du auf den Ofen kriegst. Geh schlafen!“

„Ach, laß mich doch noch ein wenig bei dir bleiben!“ bettelte der Knabe.

„Gut denn. Ich kann ja doch nicht schlafen.“

Es war eine stille Nacht, in der das neue Jahr das alte ablöste. Tags hatte es geschneit, so reichlich, daß die ganze Gegend, soweit sie sich dem Auge bot, mit einem weißen Tuch bedeckt schien. An dem Mond huschten dunkle Schattenfrägen vorbei, die bald dem bleichen Schimmer ganz den Weg versperrten, bald ihn düster und fahl zur Erde gleiten ließen.

Im Dorf die Bauern schliefen. Sie scherten sich den Teufel um Neujahr. Ihnen lagen noch vom Weihnachtsfeste her die Feiertagskuchen im Magen. Und der Bodki.

Der Großvater kannte keinen rechten Schlaf mehr. Er war in dem Alter, da das Wachen Schlafen und das Schlafen Wachen schien. Stundenlang konnte er sitzen und vor sich hinsinnieren. Und nachts wälzte er sich ruhelos auf dem Ofen umher. Da huschten denn in dem alten Geiste Bilder der Vergangenheit hin und her. Tauchten auf und verschwanden. Das eine oder andere klammerte sich wohl tagelang an ihn, bis es verschwamm.

„Du schläfst mir doch hier nicht ein?“ fragte der Großvater. „Dann geh lieber zum Ofen.“

„Nein, nein!“ wehrte Ignatij ab. „Ich schlafe nicht ein. Ich denke.“

„Ei was, du denkst? Dreifährhoch! Naum, daß man dich sieht. Und du denkst schon? Was denn, he?“

„Ničevno! Ich weiß nicht, Großvater. Mir leuchtet das alles so hübsch und fein. Siehst du, wie der Schnee in dem Mondlicht blitzt und funkelt? Wenn Kolja jetzt hier wäre! Wir liefen hinaus, uns mit Schneebällen zu werfen. — Daran denke ich.“

„Du bist dumm, Ignatij! Was brauchst du Knirps zu denken? Sitz ruhig und hülle dich fest in den Pelz. Hättest du ein langes Leben hinter dir, wie ich, dann könntest du wohl denken.“

Sinnend sprach's der Großvater. Zwei Silvesterabende stiegen vor seinem Geiste auf. Als wären sie erst wenige Tage her, so greifbar deutlich rollten sich die Begebenheiten vor ihm ab. Und doch waren es mehr denn sechzig Jahre! Seine Gedanken formten sich zu Worten:

„Sie war nicht schuld. Bei Gott, ich allein!“ Er feufzte laut.

„Wovon sprichst du, Großvater?“

Er schreckt richtete sich dieser auf.

„Kannst du hören, was ich denke? Und wissen willst du, wovon ich spreche? Sieh mal an, den Naseweis!“

„Erzähl' mir's doch!“ drängte Ignatij voller Neugierde.

„Vergangenheit ist's, mein Junge! Entschwundene Vergangenheit. Eine Nacht war's, wie die heutige. Die Wolken halgten um den Mond herum wie heute. Droben feierte das alte Jahr Abschied

Konferenz zur Klärung der internationalen Lage das unverrückbare Ziel der europäischen Diplomatie geblieben sei und bleiben müsse. Man gibt sich allerdings darüber keiner Täuschung hin, daß die europäische Politik diesem Ziele noch nicht sehr nahe gerückt ist und daß der vor dem Zusammentritte der Konferenz zu erledigende Meinungsaustrausch, durch den alle Schwierigkeiten der Verständigung vorher aus dem Wege geräumt werden sollen, wohl einen Zeitraum von zwei, drei Monaten beanspruchen dürfte.

## Politische Uebersicht.

Baibach, 28. Dezember.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat den Inhalt der angekündigten Zirkularnote bekanntgegeben, die sie an die Mächte richtet. Diese Note teilt den Inhalt der Aktenstücke mit, die seit Ende Oktober zwischen Wien und Petersburg bezüglich der Balkankonferenz ausgetauscht wurden.

Der gewesene Ministerpräsident Freiherr von Beck veröffentlicht im „Neuen Wiener Tagblatt“ eine politische Betrachtung, in welcher er ausführt, daß die Parteiverhältnisse im österreichischen Abgeordnetenhaus eine parlamentarische Regierung erheischen, wenn die Arbeitsfähigkeit des Parlaments dauernd erhalten werden soll, und daß nur eine solche Regierung in dem aus dem allgemeinen Wahlrechte hervorgegangenen Hause eine führende Rolle zu spielen vermag. Unser öffentliches Leben muß von der steten Bedrohung durch den Drachen des nationalen Zwistes befreit werden. Allerdings dürfte nach den gemachten Erfahrungen kaum zu bezweifeln sein, daß nur eine parlamentarische Regierung dieses Wagestück unternehmen kann. Die Parlamentarisierung der Regierung ist daher jetzt die Voraussetzung, damit an das große Problem herangetreten werden könne, und ihre hierauf gerichteten Bemühungen verdienen allseits die kräftigste Förderung.

In Besprechung der Rede Zvolstkijs sagt der „Standard“: Alle Anzeichen scheinen auf das friedliche Einvernehmen hinzudeuten, das Zvolstki wünscht. Die Hauptbedingung ist, daß Österreich-Ungarn eine wirkliche Entschädigung biete. Sein Verhalten bedeute, was immer auch zu seiner Verteidigung gesagt werde, eine faktische Verletzung der internationalen Gerechtigkeit, für die es dem geschädigten Teile Genugtuung schuldet. — Die „Times“ sagen in Besprechung der Rede Zvolstkijs, das Opfer der Popularität, das er für den Frieden in Europa gebracht hat, wird zu unserem Bedauern in Wien nicht gewürdigt. Bezüglich der Haltung Englands sagen die „Times“ weiter: Es besteht jetzt in Österreich-Ungarn die Tendenz, jede Kritik als Feindseligkeit gegen die Monarchie aufzufassen. Wir hätten gehofft, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen, die schon lange zwischen England und Österreich-Ungarn bestanden

und das neue seinen Einzug. Hier unten aber auf der Erde — — —

„Was war hier?“

„Böse, böse Dinge geschahen hier! Frage mich nicht, Ignatij!“

Der Großvater schwieg. Der Enkel auch, aber er wußte, daß Großvater jetzt erzählen würde. Und es dauerte nicht lange, da fuhr der Alte fort:

„Rubnikov, weißt du, der im Frühjahr starb, sagte immer, früher sei es besser gewesen, früher, als wir zwar leibeigen waren, aber stets zu essen hatten. Er wußte es nicht besser, der gute Ivan — Gott hab ihn selig. Mir scheint, daß uns besser ist, Hungers zu sterben, aber Herr zu sein über sich. — Hör' zu, Ignatij!“

Die Wolken hatten unterdes den Mond freigegeben, so daß ein breiter, milchiger Schein über die Schneelandschaft floß. Der Alte begann:

„Eine Nacht war's, wie die heutige. Die Nacht des Jahreswechsels. Barka und ich standen dort drüben am Ufer, neben dem großen Steine. Der Stein ist derselbe geblieben die Jahre hindurch. Das muß schön sein, ein Stein zu sein. So nichts zu fühlen, um nichts sich kümmern zu brauchen. — Barka und ich standen am Ufer. Sie war schön, meine Barka. Ihre schönen langen Flechten konnte sie wie einen Schal um den Hals binden. Ihre Wangen leuchteten wie Rosen, wie Kirichen ihre Lippen, und ihre Augen glichen den schönsten Sternen. Und ich war damals ein gar stattlicher Burich. Die Mädchen blickten mir mit heißen Augen nach. Ich aber hatte nur Blicke für eine — Barka — und wir liebten uns.“

„Was ist das, lieben, Großvater?“

(Schluß folgt.)

haben, klar gemacht hätten, daß für die britische Kritik eine andere mehr einleuchtende Erklärung gesucht werden müsse. Hinsichtlich der Aussicht für die künftigen Verhandlungen, sagt das Blatt, der spöttische Ton gegenüber der Türkei und die Aufnahme der russischen Note durch die Wiener Presse machen Österreich-Ungarns Aufrichtigkeit jedenfalls zweifelhaft. Die Zeit dränge, denn die gegenwärtige Situation sei eine gefährdende für den Frieden.

Aus Sofia wird berichtet: In einem Teile der bulgarischen Presse hat der Umstand, daß bei dem Gottesdienst in der russischen Agentie am Nikolaustage der zelebrierende Priester unterlassen hat, das sonst übliche Gebet für den Landesfürsten zu sprechen, zu heftigen Angriffen gegen den russischen diplomatischen Agenten, Sementovskij-Kurilo, Anlaß gegeben. Es wurde diesem zum Vorwurfe gemacht, durch die Unterjagung des Gebetes eine Demütigung des noch nicht anerkannten Königreichs beabsichtigt zu haben. Von russischer Seite wird dagegen betont, daß das fragliche Gebet aus dem Grunde unterblieben sei, weil man einerseits dem König Ferdinand den Titel „König“ bei einer offiziellen Gelegenheit unter den gegenwärtigen Umständen noch nicht beilegen konnte, andererseits aber seine Erwähnung mit dem Titel „Fürst“ für nicht angemessen hielt. Von einer beabsichtigten Demonstration könne aber keine Rede sein. Die politischen Kreise sind zwar nicht geneigt, dem Zwischenfall eine übertriebene Bedeutung beizumessen, halten ihm aber, zumal angesichts der heftigen Sprache, die wegen dieser Angelegenheit selbst in den offiziellen Stellen nahestehenden Blättern geführt wurde, für ein Symptom der in der letzten Zeit minder freundlich gewordenen Beziehungen zwischen Herrn Sementovskij und den bulgarischen Regierungskreisen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Furchtbare Kälte in Spanien.) Auf den Hochebenen von Spanien herrscht furchtbare Kälte. Aus den Gebirgen sind große Scharen von Wölfen in die Niederungen gedrungen und machen in einer Entfernung von nur 90 Kilometer von der Hauptstadt die ganze Gegend unsicher. In eine Hütte bei Alpila drangen am Heiligen Abend Wölfe ein und zerrissen einen Säugling, während die Eltern der Messe beiwohnten. Viele Jäger sind ausgerückt, um auf die Wölfe Jagd zu machen. Mehrere Ortschaften sind vom Schnee vollkommen blockiert.

— (Sacharin statt Champagner.) Der Berliner „Lokalanzeiger“ meldet aus Basel: Die hiesige Expeditionsfirma Danzas u. Komp. nahm seit einiger Zeit wahr, daß der Champagnerexport nach Österreich in außerordentlichem Maße zunehme, ohne daß die Firma von den außergewöhnlichen Aufträgen etwas wußte. Um der Sache auf die Spur zu kommen, setzte sie sich mit den österreichischen Zollbehörden in Verbindung. Es stellte sich nun heraus, daß in kurzer Zeit von Basel aus bedeutende Sendungen über die Grenze kamen und als Champagner deklariert wurden. Da die Geschichte

verdächtig erschien, wurde bei einer Revision nicht nur eine Kiste, sondern auch eine Flasche geöffnet, wobei es sich herausstellte, daß gar kein Champagner, sondern Saccharin in der Flasche war. Es wurden nun die Abfender ausfindig gemacht. Ein Angestellter der Firma hatte mit einem Beamten einen Schmuggelbetrieb eingerichtet. Der Beamte ließ bei einem Lithographen die Etiketten der Champagnerfabrik nachahmen. Diese sowie die Korke fielen so gelungen aus, daß sie von denen der Fabrik nicht zu unterscheiden waren. So war es möglich, mit Saccharin einen fortgesetzten Schmuggel zu treiben. Der Zoll für Champagner wurde immer entrichtet, aber während der Zoll für eine Flasche Champagner 90 Heller beträgt, beläuft er sich für eine Flasche Saccharin auf 200 Kronen, so daß sich die Sache glänzend rentierte. Der österreichische Staat ist etwa um eine halbe Million Kronen geschädigt. Der Schmuggel wurde ein volles Jahr unbehindert betrieben.

— (Der populäre Polizeipräsident.) Es ist nicht zu leugnen, daß die Polizei niemals zu den Freunden des großen Publikums zählt, obgleich sie doch gerade diejenige Behörde ist, die das Publikum zu schützen hat. Da ist es denn eine erfreuliche Ausnahme, wenn es einen Polizeipräsidenten in der Welt gibt, der es verstanden hat, sich derartig populär zu machen, daß die großen Massen ihm blindlings gehorchen. Lepine, der Polizeipräsident von Paris, von den Parisern im Volksston „Papa Lepine“ genannt, ist dieser merkwürdige Mann, der eminente organisatorische Fähigkeiten mit Talent, großem Fleiß, Energie, Witz und Geist ein Lepine ist ein unermüdlicher Arbeiter. Lepine hat die Pariser Straßen- und Kriminalpolizeien völlig neu gestaltet. Lepine hat den Feldzug gegen die Pariser Apachen, an die sich keiner seiner Vorgänger so recht herantraute, mit Erfolg unternommen, und sein Name allein genügt, um diesen Herren eine Gänsehaut zu verursachen. Der kleine, unscheinbare Mann, der immer in einen einfachen grauen Überzieher gehüllt auftritt, der ständig die Hände in den Rocktaschen verborgen hält, ist überall da zu finden, wo etwas „los“ ist. Brennt es irgendwo in Paris, stürzt ein Haus ein, gibt es eine Manifestation oder einen bedrohlichen Straßenaufmarsch, plötzlich steht Papa Lepine unter den Volksmassen und dirigiert persönlich mit ruhiger Stimme seine Mannschaften. Aber wozu andere Polizeichefs einige Stunden brauchen würden, das erlebte er in einigen Minuten. Bei ihm geht alles beisspielloos ruhig ab und endet gewöhnlich mit einem fröhlichen Gelächter der Beteiligten. Denn Papa Lepine hat immer einen guten Witz bei der Hand, mit dem er die Gemüter beschwichtigt.

— (Kampf zwischen Polizisten und Verbrechern.) Aus Moskau, 27. d. M., wird berichtet: In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. fand auf der Insel Vossino bei Moskau ein heftiger Kampf zwischen Polizisten und Verbrechern statt, die sich in einem zweistöckigen Hause verbarricadiert hatten. Als sich die Polizei näherte, wurde sie mit einer Feuerfalle empfangen. Nachdem aus Moskau Verstärkungen herbeigerufen worden waren, wurde das Haus umzingelt. Die Polizisten unterhielten ein Gewehrfeuer, bis die Schüsse der in dem Hause Eingeschlossenen aufhörten. Hierauf versuchte der Chef der Sicherheitspolizei über den Dachboden in das Haus einzudringen, wurde jedoch wieder mit einer Salbe empfangen und zum Rückzuge gezwungen. Um 1 Uhr nachmittags drang die Polizei in das

## Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick ging die Tür auf, Herr von Lücken trat rasch ein. Beim Anblick der anmutigen Gruppe blieb er, Beifall klatschend, stehen.

„Bravo! Wenn das ausdrücklich für mich arrangiert war —“

Die kleine Droska sprang graziös auf.

Sie sah aber gar nicht verlegen dabei aus.

„Professor Muschler hat uns ausgiebig über die mutmaßlichen Kanalstrafen auf dem Mars unterhalten, Erzellenz“, jagte der Hofmarschall, seiner Freundin die Hand küssend. „Wenn Sie Lust hätten zu einer Dampfbootfahrt, der Professor könnte die Fahrkarte am Ende besorgen — er scheint gute Konnexionen auf dem Mars zu haben.“

„Was Prinzessin Adelheid —?“

„Der Prinz und Prinzessin Adelheid! Fräulein von Witzbach stenographierte den ganzen Abend, irre ich nicht wie ein Mann vom Fach, damit sie es morgen schwarz auf weiß hat, was Professor Muschler heute dem guten Mars für Zivilisationswunder angedichtet hat. Mir war's zuletzt, als hörte ich die Maschinen der Marsbewohner arbeiten. Wenn Sie vielleicht ein paar Statisten entbehren können, lieber Garner, zu den Baggetarbeiten droben —“

„Damit die Gesellschaft noch lustiger wird, als sie schon ist — danke!“ rief der Intendant in das helle Lachen hinein. „Aber was ich mir wünschte, bei meiner Treue —“

„Renommieren Sie nicht, Baron!“ warf der Kammerherr dazwischen.

„Das wäre ein Mäuseleib, um die Witzbach einmal als Lektorin zu belauschen. Neulich sollen ein paar Lafaien draußen Feuer geschrien haben, als die Witzbach das Wort Freude aussprach. Der Stukkateur kommt gar nicht mehr aus ihren Räumen, in denen die Stimme dieser Dame die Wände erbeben macht. Ein Gipsfabrikant, der auf dem Wege war, Pleite zu machen, legt's jetzt drauf an, Rothschild zu werden. Übrigens, wenn's wahr ist, was ich mir habe sagen lassen, will er aus Dankbarkeit eine Gipsbüste des Fräuleins von Witzbach in klassischer Gewandung zur nächsten Kunstausstellung anfertigen lassen.“

„Wollen Sie wohl schweigen, Sie Spötter“, jagte die Gräfin heiter, ihm einen kleinen Straßklapp mit dem Fächer verjehend. „Nehmen Sie doch Platz, Erzellenz! Liebe Droska, walten Sie Ihres Amtes.“

„Meine Tochter bedauert auf das lebhafteste, heute unabkömmlich zu sein“, sagte der Hofmarschall, sich an der freien Seite der Wirtin niederlassend. Und sich dicht zu ihr neigend, flüsterte er vertraulich: „Venas Mitgefühl hat sich ein wenig vergaloppiert. Sie hat sich, glaube ich, durch briefliche Reflexionen des Assessors von Wechting über die peinliche Lage des jungen Mädchens in der Garnison ihres Vaters und der Himmel weiß, wodurch sonst noch, bestimmen lassen, sie einzuladen. Ich wünschte wirklich, Helene wäre in diese fatale Gesellschaft nicht hineingezogen worden. Da die junge Dame hübsch genug sein soll, die Scharte überall ausweken zu können, lag von unserer Seite kein Grund vor, ein zweites Mal auf diese Familie zurückzugreifen. Aber Helene ist nun einmal, und zwar in letzter Zeit mehr denn je — Helene. Ich

Haus ein, fand aber nur einen Mann mit durchschossener Schläfe tot vor. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet. Mehrere Polizeibeamte, darunter der Chef der Sicherheitspolizei, wurden schwer verwundet; ein Beamter ist gestorben.

— (Ärztliche Operationen im Schaufenster.) Ein junger Arzt in Neu-Band im Staate Nebraska, dem es an Praxis, keineswegs aber an Geschäftsgeliste mangelte, mietete sich in einer der belebtesten Straßen einen Laden und führte Operationen an verschiedenen Kranken im Schaufenster aus. Es ist selbstverständlich, daß der sündige Jünger Askulaps nicht nur kein Entgelt von diesen Patienten annahm, sondern ihnen auch noch für die Schauvorstellung ein solches zahlte. Eine ungeheure Menschenmenge sammelte sich vor dem Schaufenster an, hinter dem der Chirurg im weißen Kittel an seinem Opfer herum schnitt. Schließlich schritt die Polizei ein und untersagte dem Arzt das weitere öffentliche Arbeiten. Seinen Zweck hat er aber dennoch erreicht, denn sein Name ist nun in aller Munde, und die operierten Kranken können die ihnen zuteil gewordene Behandlung, die zum Glück für den Arzt zu völliger Heilung geführt hat, nicht genug loben.

— (Die verstorbene Tante.) Zwei alte Freunde spazieren die Straße entlang und unterhalten sich über alles Mögliche. Schließlich kommt man auf die einzelnen Bekannten zu sprechen und der Rechtsanwalt fragt den Major: „Und die liebe alte Frau Parker, deine Tante? Wie geht's der?“ — „Gestern haben wir sie begraben.“ — „Begraben? O weh, o weh! Ist die liebe alte Dame tot?“ — „Ja, das ist der Grund, weshalb wir sie begraben haben“, sagte der Major.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Krain'er Studenten an der ehemaligen Universität Salzburg 1620 bis 1810.**

Von P. v. Radics.

Das im 7. Jahrhundert vom hl. Rupert gegründete Benediktinerkloster St. Peter in Salzburg, um welches herum sich gar bald die Stadt Salzburg bildete, wurde, wie der gelehrte Verfasser des jüngst erschienenen ausgezeichneten Führers durch das altberühmte Stift treffend sagt, „der Ausgangspunkt der christlichen Religion und Kultur für die ganze Umgegend, die Wiege der heutigen Stadt Salzburg und der Ausgangspunkt der gesamten Zivilisation für weite Länder des Ostens.“ Die Benediktiner von St. Peter ragten schon im frühen Mittelalter durch ihr gelehrtes Wissen hervor, was sich dann durch die Jahrhunderte ungeschwächt fest erhielt, und deshalb übergab ihnen auch Erzbischof Marx Sitticus von Salzburg, als er im Jahre 1616 ein Gymnasium von sechs Lehrkursen errichtete, das Lehramt an dieser höheren Lehranstalt. Da zu dieser Wissensstätte gar bald von allen Seiten lernbegierige Jünglinge herbeiströmten, wurde sie von Erzbischof Paris schon im Jahre 1620 zur Universität erhoben und sowohl mit päpstlichen als auch mit kaiserlichen Privilegien begnadet. Auch auf dieser neuen Hochschule erhielten die Benediktiner von St. Peter alle Lehrkanzeln mit Ausnahme der Arznei- und Rechtswissenschaften. Diese Universität bestand bis zum Jahre 1810, in welchem Jahre sie aufgehoben und in ein Lyzeum verwandelt wurde.

Die ehemalige Salzburger Universität wurde in der Dauer ihres 190jährigen Bestandes gleich den Universitäten von Graz und Wien auch von Studenten aus Krain zahlreich besucht; Adelige und Bürgerliche und

finde keine andere Bezeichnung. Und so nimmt sie denn heute um zehn Uhr ihren Besuch in Empfang.“

Die Gräfin wiegte bedenklich das Haupt. „An Fräulein von Solden hastet ja nicht die mindeste Schuld. Indessen könnte Graf Wechtling —“

Der Hofmarschall lächelte etwas gezwungen. „Er wird sich darüber keine grauen Haare wachsen lassen.“

„Hatten Sie kürzlich Nachrichten? Seine Hoheit der Herzog sagte gestern — Ja, was in aller Welt, Herr von Vibrid, haben Sie da mit unserer Jugend vor? Sie erregen ja einen wahren Aufstand!“

„Ich schlug den Damen vor, sich heute um Mitternacht, natürlich einzeln, jede eine Million aus dem Eckzimmer des alten Schlosses zu holen. Es ist erstaunlich, wie wenig materiell unsere Damen veranlagt sind. Nicht eine will sich für den Dämon Geld begeistern lassen.“

„Wahrscheinlich in dem Bewußtsein, daß Frauenschönheit des goldenen Rahmens nicht bedarf“, sagte der Hofmarschall, mit einem böshaften Seitenblick auf die unscheinbaren Gesichtszüge des Fräuleins von Rosen.

„Und wenn ein Königreich dort auf dem Tisch läge, ich setze keinen Fuß auf den abscheulichen alten Gang“, rief die kleine Droska mit glühenden Wangen. „Immer würde ich das Rauschen oder Schlürsen des Gespenstes zu hören glauben.“

„Ach, welche Torheit!“ sagte die Gräfin ta- delnd.

(Fortsetzung folgt.)

nicht minder viele Söhne von Landleuten unserer Heimat scheuten gleich so vielen Jünglingen aus den übrigen Ländern Osterreichs und aus dem Auslande (Deutschland, Frankreich, England) den Weg nach Salzburg nicht, um zu Füßen der gelehrten Benediktiner von St. Peter ihre Studien zu betreiben.

Was es namentlich für arme Studierende bedeutete, eine so weit entlegene Hochschule aufzusuchen in Tagen, da es noch keine solchen Kommunikationsmittel gab als heute, in Tagen, da der zu Fuß wandernde Bruder Studio auf das Viatikum der Pfarhöfe und Schlösser angewiesen war, auf Unterkünfte in Scheunen der Dorfwirtschaftshäuser, in Tagen, da an den Stätten der Wissenschaften es noch keine Studententischen gab, was es in diesen Tagen für den armen Bruder Studio hieß, sich den Wissenschaften zu widmen, wird man im Vergleiche mit heute leicht begreifen. Und doch gingen auch aus den damaligen Studenten so stattliche Reihen ausgezeichneter Männer der Wissenschaft wie nicht minder für das praktische Staatsleben hervor, wie wir dies auch an Krainer Studenten der ehemaligen Salzburger Universität nachweisen können.

Die k. k. Studienbibliothek in Salzburg, in welcher die ehemalige Universitätsbibliothek enthalten ist, bewahrt unter ihren mehrseitig interessanten Handschriften auch die alten „Universitäts-Matriken“, in welche sich die Studierenden, meist eigenhändig, eintrugen oder von dem jeweiligen Rektor eingetragen wurden; bei der Immatrikulation bezahlten die Adelligen Gebühren von 1 fl. 50 kr., 3, 4, 6 oder 8 fl. — je nach Rang und Vermögen — die Nichtadeligen gewöhnlich 45 kr., die ganz armen waren von einer Gebühr befreit. Zur „Universität“ zählte aber schon auch das Gymnasium und die Schüler der untersten Klasse hießen „Rudimentisten“; die Erzbischöfe hatten aus der Zahl der Studierenden eine Art Pagen, welche „Epheben“ genannt wurden.\*

Unter den Adelligen (122 an der Zahl) begegnen wir 7 Grafen Auersperg, unter ihnen 1678 dem Herrn Maximilian Johann Leopold, später kaiserlichen Gesandten in Savoyen, 1711 Wolfgang Maximilian, welcher 1712 den akademischen Grad eines „Bakkalaureus“ erhielt, welche Würde 1680 dem Franz Sigismund Freiherrn von Apfaltrern zu teil wurde, der dann 1688 das „Magisterium“ machte; Grafen Barbo studierten in Salzburg 6; den ersten finden wir 1664 namens Franz Gebhard, den letzten 1724 den vielgereisten, gelehrten Jost Weikhard Anton Grafen Barbo von Wagenstein, den Gründer der angeleglichen Bibliothek auf Schloß Kroisbach. Inzwischen studierte daselbst 1700 Herr Karl Graf Barbo, nachheriger Domherr zu Passau. Im Jahre 1702 war in der „Logik“ (heute 7. Klasse des Gymnasiums) eingeschrieben Arsin Graf Blagan Sigismund, 1703 „Bakkalaureus“ und später k. k. Kämmerer. Aus dem Geschlechte der Grafen Cobenzl war Studiosus daselbst 1681 Johann Kaspar, der am Hofe dann die Würde eines Obersten Kämmerers bekleidete. Von den Görzer Grafen Coronini war der nachmalige Vizepräsident Rudolf Graf Coronini-Cronberg, der berühmte Schriftsteller, 1725 immatrikuliert, 1733 „Prä-nobilis“ Josef Anton Dembcher aus Idria als „Kandidat“ beider Rechte. Die „Jura“ studierte von 1688 an Johann Anton Josef Herzog von Kruman, Fürst von Eggenberg, Graf von Gradisca und Adelsberg, den die Lokalgeschichte Krains schließlich als Landeshauptmann von Krain zu verzeichnen in der Lage war. Gleichfalls als „Juristen“ erscheinen die beiden Freiherrn von Erberg, Wolfgang Adam (1713) und Maximilian (1739). Aus der Familie Gall von Gallenstein begegnen wir dem nachher in den Grafenstand erhobenen Georg Adam Freiherr von Gall (1678); von Grafen von Gallenberg erscheint 1684 der nachmalige Landeshauptmann von Krain Wolfgang Weikhard, Seiner Majestät Geh. Rat. Das Geschlecht der Herren von Höfner ist durch vier Mitglieder vertreten (zwischen 1642 und 1684), darunter der Begründer der Philharmonischen Gesellschaft Johann Berthold von Höfner als „Logiker“ (1684). Als „Juristen“ erscheinen die beiden Höhenwart, Leopold Ludwig und Franz Karl (beide 1712), ebenfalls als „Juristen“ „Prä-nobilis“ Alexander Kautschitsch aus Bischoflack (1740) und Leopold Engelbert Graf Kazianer von Kazenstein (1682), welcher letzterer als Dissertationsschrift eine Abhandlung über das Zivilrecht (Jus civile ad normam Institutionem) veröffentlichte. Lamberge zählen wir 24 (in der Zeit von 1622 bis 1725), und zwar aus den Linien von Krain, Steiermark und Oberösterreich, darunter den im Laufe der Jahre gefürsteten Leopold Matth. Sigismund (1683) und den Franz Anton Grafen Lamberg (1725), der sich dann auch als Schriftsteller bemerkbar machte durch seine Dissertationsschrift: *Beatus civis ex aggregatione bonorum*. Aus der Familie der von den Freisinger Bischöfen als Verwalter nach Bischoflack

\* Die Benützung der umfangreichen Matriken an Ort und Stelle verdanke ich im Anschlusse an eine genealogische Forschungstour im abgelaufenen Sommer in erster Linie der Mühsigkeit, der Krainischen Sparkasse, dann der Gastfreundschaft des Herrn Brälanten von St. Peter Abt Wilibald Hauthaler und betreffs des Abschlusses der Freundlichkeit des Herrn Bibliothekars der vorerwähnten Bibliothek Regierungsrat Ritter von Streche, der mir die restlichen Arbeiten in demselben durch Verleihen der wertvollen Manuskripte an die hiesige k. k. Studienbibliothek ermöglichte. Ann. d. Verfassers.

versezten Freiherrn von Lampfrizheim, auch als Besitzer der gegenwärtig dem Herrn Otto von Detela gehörigen Herrschaft Ehrenau bekannt, studierten in Salzburg vier Mitglieder: Franz Matthias (1648), Franz Josef und Johann Herward (1681) und Sigismund Prosper (1697). 1702 war immatrikuliert Ludwig Graf Lanthieri, im selben Jahre Franz Baron Moscon. Im Jahre 1673: Praenobilis Joannes Andreas a Pettenegk Jurista Carniolus Labacensis. 1732: Praenobilis Franciscus Xaverius de Preschern in Heldenfeldt Carniolus Labacensis ad jus utriusque candidatus, gleichfalls als „Jurist“ erscheint eingetragenen Christoph Leopold von Raditsch aus Laibach 1733. Aus dem Geschlechte der Freiherrn von Rechbach begegnen wir den Juristen Karl Matthias 1709 (aus beiden Rechten „approbiert“ 1714) und Leopold Ferdinand (Bakkalaureus 1722). Im Jahre 1710 war als „Logiker“ eingetragen: Ludwig Bernard von Kenzenberg, 1721 als Jurist Laurenz von Rena. Von 8 Grafen Schratzenbach als Salzburger Studenten waren 1676 Wolf Hannibal, der nachherige Erzbischof von Olmütz, später Kardinal, und 1691 Sigismund Felix, fürstbischöflicher Dekan in Salzburg und später Fürstbischof von Laibach, von 8 Grafen Thurn-Balsassina, 1695 der nachherige Obersthofmeister der Kaiserin Eleonore, Gemahlin Kaiser Leopold I., Anton Maria Graf Thurn-Balsassina, aus dem Geschlechte der Balbafors Anton Siegfried Freiherr von Balbafors, Logiker (1666), und Johann Karl Freiherr von Balbafors, Jurist (1683), aus dem Hause Windisch-Grätz drei Mitglieder, darunter 1687 der Jurist Ernst Friedrich, nachheriger Geheimer Rat und Ritter des Goldenen Blieses. Im Jahre 1742 schrieb sich als Jurist in die Matrikel ein Johann Siegfried von Zergollern. (Schluß folgt.)

— (Das Herrenhaus) hat gestern das Budgetprovisorium in allen Lesungen angenommen und auch die übrigen jüngst vom Abgeordnetenhause verabschiedeten Vorlagen, darunter das handelspolitische Ermächtigungsgesetz, in allen Lesungen erledigt.

— (Vom Laibacher Platzkommando.) Das Landwehr-Verordnungsblatt meldet die Übernahme des Majors Karl Janiczek des Armeestandes, Platzkommandanten in Laibach, nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als invalid, auch zu jedem Landsturmdienst ungeeignet in den Ruhestand und anzupfehlen, daß ihm bei diesem Anlaß der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde, sowie die Ernennung des Oberstleutnants August Ditschendorfer des Armeestandes zum Platzkommandanten in Laibach.

\* (Staatssubvention.) Seine Excellenz der Herr Minister des Innern hat der Wasserwerksgenossenschaft in Unter-Sista und der Gemeinde Ober-Sista zu den Kosten der Herstellung einer Wasserleitung einen Staatsbeitrag per 6000 K bewilligt.

\* (Eisenbahnangelegenheiten.) Infolge Ermächtigung des k. k. Eisenbahnministeriums und über Anordnung der k. k. Landesregierung für Krain findet Samstag den 9. Jänner 1909 um 8 Uhr früh eine kommissionelle Lokalverhandlung wegen Herstellung eines Bahnmeistergebäudes samt Schreibstube, Handmagazins, Nebengebäudes und eines Auslaufbrunnens in der Station Ratel der Linie Wien-Triest statt. Die Kommission tritt am obgenannten Tage und Stunde in der Station Ratel (Bahnhof) zusammen.

— (Zännerbeförderung bei der Staatsbahn.) Das Eisenbahnministerium hat im Bereiche der Triester Direktion u. a. folgende Beförderungen, bezw. Borrückungen verlaubt: Status II: In die Dienstklasse 8 wird Anton Koz, Bauadjunkt und Vorstandstellvertreter der Bahnerhaltungsektion Laibach 2, in die Dienstklasse 9 werden die Bauassistenten Stanislaus Brousil und Josef Buchar, beide der Trassierungsabteilung Rudolfswert, befördert. — Status III: In der Dienstklasse 7 rückt vor Julius von Ritter-Zahony, Maschinenoberkommissär und Vorstandstellvertreter der Heizhausleitung Laibach. Status IV: In die Dienstklasse 7 wird Viktor Jeminek, Offizial und Vorstand des Bahnbetriebsamtes Apling, in die Dienstklasse 9 werden die Assistenten Ludwig Bencajz, Vorstand des Bahnbetriebsamtes Heidenstadt, und Franz Jebac in beim Bahnbetriebsamte Apling befördert.

— (Förderung des Heimsparkastensystems durch die Schulen.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat in einem Erlasse an die Landesschulbehörden eröffnet, daß die Kinder in den Volksschulen auch zur Sparsamkeit entsprechend zu erziehen und mit Rücksicht auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Sparkassen auch über deren Wert belehrt und zur fruchtbringenden Anlage kleiner Ersparnisse angeregt werden sollen. Die Errichtung eigener Schulsparkassen ist im Hinblick auf die von einzelnen Ländern gegen sie vorgebrachten Bedenken nur mit Bewilligung der Landes-schulbehörde erlaubt. In neuerer Zeit nun haben zahlreiche Sparanstalten für das Sparen kleinerer Beträge ein neues System durch Ausfolgung von „Heimspar-kassen“ eingeführt. Da die vielfach gegen die Errichtung eigener Schulsparkassen bestehenden Bedenken wegfallen dürften, wenn die fruchtbringende Anlage kleiner Ersparnisse der Schulkinder — eventuell unter Mitwirkung der Schule — durch Heranziehung des Heim-

Sparkassensystems erfolgt, sind die Ortschulräte und Schulleitungen zu einer tätigen Mitwirkung in dieser Angelegenheit einzuladen. Diese Mitwirkung wird zunächst dahin gerichtet sein, bei den im Schulorte oder dessen Nähe bestehenden Sparinstituten die Einführung der „Heimsparkassen“ anzuregen und die Kinder durch direkte Aufforderung, durch gelegentliche Belehrung und zeitweilige Teilnahme und Interesse bekundende Fragen der Lehrer zur fleißigen Benützung derselben aufzumuntern. Wo es aber die lokalen Verhältnisse gestatten, wird es sich empfehlen, seitens der Schule direkten Einfluß auf die Einführung der „Heimsparkassen“ zu nehmen und den Verkehr zwischen den sparenden Kindern und Sparinstituten zu vermitteln.

**\* (Besetzung einer Lehrstelle an der Übungsschule der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach.)** An der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach — Unterrichtssprache deutsch und slovenisch — kommt mit Beginn des zweiten Semesters des Schuljahres 1908/1909 die Stelle einer Übungsschullehrerin zur Besetzung. Bewerbungsgesuche sind bis 20. Jänner 1909 beim k. k. Landeslehreramt für Krain in Laibach einzubringen.

— **(Der slovenische Landeslehrerverein)** hielt vorgestern vormittags in den Restaurationslokalitäten des „Narodni Dom“ seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Režek, begrüßte die in mäßiger Zahl erschienenen Vereinsmitglieder und hob zunächst hervor, daß der Verein im kommenden Jahre sein 40jähriges Jubiläum feiern werde. Hierauf wies er auf die traurigen Verhältnisse der krainischen Lehrerschaft hin und betonte die Notwendigkeit einer gemeinsamen Arbeit. Bisher habe die Lehrerschaft an kompetenter Stelle vergeblich um eine gerechte Regelung ihrer Dienstesbezüge gebeten; da jedoch neue, frische Kräfte in den Landtag eingezogen seien, stehe eine Besserung in dieser Hinsicht zu erwarten. Über die Tätigkeit des Vereines berichtete sodann der Sekretär, Herr Lehrer Skulj. Der Ausschuß hat vier Sitzungen abgehalten, außerdem zwei gesellige Zusammenkünfte mit Lehramtskandidaten veranstaltet, eine Einführung, die hoffentlich in der Zukunft beibehalten werden wird. Der Ausschuß hat unter anderem den Entschluß gefaßt, an den Landtag die Bitte um Gleichstellung der Bezüge der Lehrerschaft mit jenen der Staatsbeamten der jeweiligen 11., 10., 9. und 8. Rangklasse zu richten. Die Organisation der Lehrerschaft besprechend, betonte Herr Skulj, daß diese Organisation nicht die erwünschten Früchte trage, weil die Arbeit der Lehrer nicht die nötige Beachtung finde. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Standesinteressen der Lehrerschaft in Zukunft besser gewahrt und sich ihre Verhältnisse bessern werden. — Aus dem Berichte des Kassiers, Herrn Oberlehrers Dimnik, geht hervor, daß sich das Vereinsvermögen auf 5145 K 83 h beziffert. — In den Ausschuß wurden nachstehende Herren einstimmig gewählt: Dimnik, Furlan, Gregorin, Jelenc, Rape, Režek, Sega, Skulj und Stefančič. Revisoren sind die Herren Kocelj und Sadar.

— **(Der Verein zur Errichtung eines Lehrerkonviktes in Laibach)** hielt vorgestern im „Narodni Dom“ seine 14. ordentliche Hauptversammlung ab. Nach der üblichen Begrüßung der Vereinsmitglieder durch den Vorsitzenden, Herrn Lehrer Furlan, erstattete Herr Lehrer Režek den Bericht über die Vereinstätigkeit im verflossenen Verwaltungsjahre. Zugunsten des Vereines wurde beinahe die ganze Auflage Zirobniks „Narodne pesmi za solsko mladino“, insgesamt 20.000 Exemplare, verkauft. Auch das Singspiel „Slava cesarju Francu Jožefu I.“ von Emil Adamič gelangte zu demselben Zwecke auf den Buchertisch. Der Ausschuß nahm das unentgeltliche Angebot der Herren Slapšak, Rape und Gangl einer Ausgabe ihrer Schriften zugunsten des Vereines an und entschloß sich nächstes Jahr zur Ausgabe des vom Kollegen Ivan Strufelj angekauften Auffasses „Sola in dom“. Der auf der vorjährigen Hauptversammlung angenommene Antrag, daß der Ausschuß an die diesjährige Hauptversammlung mit konkreten Vorschlägen in betreff des Baues des Lehrerkonviktes herantreten solle, kann nicht zur Durchführung gelangen, da die Mittel bei einem Voranschlage von 300.000 K dazu noch lange nicht ausreichen. Der Verein zählt heute 52 Gründer, 475 ordentliche und 322 unterstützende Mitglieder. Der Bericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen. — Aus dem Kassaberichte des Herrn Oberlehrers Dimnik entnehmen wir folgendes: die Jubiläumsgabe betrug 3992 K 39 h, Zirobniks „Narodne pesmi“ brachten 1200 K, Spenden der Sparkassen und Vorschußvereine 490 K, Gemeindestiftungen 650 K, Wirtschaftsprogramm 800 K, Veranstaltungen 1549 K 56 h. Die Kaiser Franz Josef I. Jubiläumstiftung für die Lehrerwitwen betrug mit Schluß des Jahres 6871 K 71 h. Die Zinsen vom angelegten Kapital belaufen sich auf 2235 K 4 h. Die Gesamteinnahmen beziffern sich auf 9542 K 45 h, das Reinvermögen des Vereines auf 68.043 K 3 h. Auch dieser Bericht wurde genehmigt. Bei der hierauf vorgenommenen Ausschuhwahl wurden folgende Herren gewählt: Dimnik, Furlan, Gangl, Jelenc, Krizman, Rape, Režek, Slapšak und Sijanec. Rechnungsrevisoren sind die Herren Bernot, Kocelj und Sadar.

— **(Für den Silvesterabend)** der im großen Saale des Hotels „Union“ stattfinden wird, wurde folgendes Programm festgesetzt: 1.) Adam: Ouvertüre „Wenn

ich König wäre“. 2.) Lieder, vorgetragen von der Primadonna Fräulein Sipankova. 3.) Waldteufel: „Der Schlittschuhläufer“, Walzer. 4.) Couplets, gesungen von Herrn Bohuslav, Operettensänger des slovenischen Theaters. 5.) Strauß: „Ein Walzertraum“, Potpourri. 6.) Parma: „Mina“ aus der Operette „Der Stammhalter“. 7.) Lieder, vorgetragen von Fräulein Sipankova. 8.) Jones Sidney: „Die Geisha“, Potpourri. 9.) Dr. Spavec: „Domovina“, Flugelhorn-Solo. 10.) Couplet: „Potovanje na Vače in nesrečne hlače“, vorgetragen von Herrn Bohuslav. 11.) Strauß: Motive aus Operetten von Johann Strauß. 12.) Zajc: „Mannschaft an Bord“, Ouvertüre. 13.) Strauß: „Frühlingsluft“, Potpourri. 15.) Drescher: „Für lustige Leute“. 16.) Sousa: „Sternenbanner“. Der Kartenvorverkauf findet in der Trafik des Hotels „Union“ statt.

— **(Ein Benefiz-Konzert)** zugunsten des Unterstützungsvereines der Orchestermitglieder der slovenischen Philharmonie findet am Neujahrsabend um 8 Uhr im großen Saale des Hotels „Union“ mit folgendem Programm statt: 1.) Smetana: „Prodana nevesta“, Ouvertüre. 2.) Mascagni: „Cavalleria rusticana“, Phantasie. 3. a) Eilenberg: „Mein erster Tanz“; b) Cajkovskij: „Marsch miniature“; c) Offenbach: Barcarole aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“. 4.) Parma: „Rokovnjači“, Ouvertüre. 5.) Frimmel: „Indian Song“. 6.) Fall: „Dollar-Walzer“. Nach Schluß des Konzertes wird getanzt werden. — Eintrittsgebühr 1 K.

— **(Eine Neujahrsfeier)** wird am 1. Jänner um 6 Uhr abends vom hiesigen katholischen Gesellenvereine in dessen Vereinslokalitäten (Komenstgasse) veranstaltet werden. Auf dem Programm befinden sich vier Gesangsnummern sowie das Volkslied „Der Freischütz“ in der Bearbeitung von G. Rivelier, endlich freie Unterhaltung. Eintrittsgebühr 1 K, 80 h, 60 h und 40 h.

**\* (Auflösung des k. k. Grundeinlösungsbureaus in Apling.)** Wie man uns mitteilt, wird das k. k. Grundeinlösungsbureau in Apling, das mit der Durchführung der Grundeinlösung auf der Teilstrecke Birnbaum-Apling-Pobrdno der Eisenbahnlinie Klagenfurt-Villach-Görz-Triest betraut worden ist, mit 31. d. M. aufgelöst werden. Die in diesem Zeitpunkte etwa noch nicht ausgetragenen Aenden des genannten Grundeinlösungsbureaus werden durch die k. k. Trassierungsabteilung in Rudolfswert zum Abschlusse gebracht werden.

— **(Todesfall.)** Am 28. d. M. ist in Stein Herr Anton Korbič, Pfarrer in Ruhe, 61 Jahre alt, gestorben. Er war zu Flödnig geboren und studierte in Laibach, wo er 1873 zum Priester geweiht wurde. Seit dieser Zeit diente er in der Seelsorge zuletzt als Pfarrer in Eisnern. Im heurigen Jahre trat er in den Ruhestand und siedelte sich in Stein an. Das Begräbnis hat heute um 9 Uhr vormittags stattgefunden. G.

— **(Strandpromenade Lovrana—Abbazia.)** Am 27. d. M. früh wurde der erste Spatenstich zu dem seit langem beabsichtigten Ausbau des Strandweges von Lovrana gegen Abbazia gemacht. Die Mittel zu dem größtenteils auf den weit ins Meer hinauslagernden Klippen geführten Bau wurden teils von der Ortsgruppe Lovrana des Vereines zur Hebung des Fremdenverkehrs, teils durch namhafte Spenden der Villenbesitzer und Kurgäste von Lovrana aufgebracht.

**\* (Feuer.)** Gestern gegen 6 Uhr abends avisierte die Sicherheitswachtstube an der Karstädter Straße einen Brand in dem im Bau begriffenen Hause des Kontoristen Kavčič am Privoz. Im ersten Stockwerke verbrannte der Boden in einer Länge von 3 bis 4 Metern. Eine Abteilung des Feuerwehr- und Rettungsvereines erschien mit gewohnter Raschheit auf dem Brandplatze. Den Brand, der sehr bald bewältigt wurde, hatten die mit Stukkaturarbeiten beschäftigten Maurer verursacht, die beim Verlassen des Hauses das Wärmefeu weiter brennen ließen.

**\* (Unfall.)** Als gestern vormittags der Polier Josef Mozetič beim Bau der Unterfahrt auf der Martinsstraße einen mit Schotter beladenen Wagen auf dem Geleise schieben half, fiel der Wagen auf den Polier, wobei diesem das rechte Bein gebrochen wurde. Der Schwerverletzte wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

— **(Versuchter Pferdediebstahl und schwere Beschädigung.)** Der Besitzer Johann Pleško aus Plešivica fuhr am 26. d. M. in Gesellschaft des Bahnarbeiters Johann Zidanek aus Inner-Gorič und des Besitzers Stephan Artač aus Plešivica mit seinem Wagen von Dobrova gegen Brezovica nach Hause. In Podsmreka kehrten alle drei in einem Gasthause ein und Pleško ließ sein Gespann vor dem Gasthause stehen. Nach einiger Zeit entfernte sich Zidanek aus dem Gasthause. Da er längere Zeit nicht zurückkam, pflegten beide Zechgenossen Nachschau nach ihm und bemerkten, daß das Fuhrwerk samt Zidanek verschwunden war. Beide eilten ihm nach und holten ihn bei Brezovica ein. Da dem Zidanek das Weiterfahren unmöglich gemacht wurde, sprang er auf Pleško los und brachte ihm mit seinem Taschenmesser eine schwere Verletzung bei, worauf er das Weite suchte. Zidanek wurde tags darauf verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

**\* (Ein falscher Pfarrer.)** Ein bei 50 Jahre alter, mittelgroßer, kräftiger Mann mit vollem Gesichte, gesunder Gesichtsfarbe, kurz geschnittenen Haaren, dicken Lippen, gekleidet wie ein Pfarrer, stellt sich katholischen

Geistlichen als Pfarrer Johann Nagel aus Wien vor und entlockt ihnen unter dem Vorwande, er reise nach Rom, Geldbeträge. Der Schwindler, der deutsch mit schwäbischem Akzent spricht, dürfte mit dem wegen Betrugessiechbrieflich verfolgten Johann Nagel aus Apfingen (Württemberg) identisch sein. Dessen Auftauchen wolle sofort der städtischen Polizei angezeigt werden.

**\* (Ein bezechter Fuhrmann.)** Diebstahltag frequentierte ein Steinkohlenfuhrmann solange verschiedene Gasthäuser, bis er so in seinem Kausche den bespannten Wagen auf der Karstädter Straße verlor. Das herrenlose Gespann, an dem ein Wagenrad fehlte, wurde in der Florianergasse durch einen Rechnungsbeamten angehalten und einem Sicherheitswachmann übergeben. Ein Arbeiter brachte auch das verlorene Rad. Zu guter Letzt wurde der bezechte Fuhrmann aufgefunden, aufgeladen und nach Hause überführt.

**\* (Verhaftung eines siechbrieflich verfolgten Diebes.)** Im Monate November d. J. verübte in Treffen der dahin zuständige 17jährige Burche Josef Strah verschiedene Diebstähle an Kleidern, Schuhen und Geld und flüchtete sich nach Laibach, wo er sich als Tagelöhner fortbrachte. Zu Beginn dieses Monats trat er als Lehrling bei einem Bäckermeister ein. Auf Grund des erlassenen Siechbriefes wurde diebstahltag der Dieb von der Sicherheitswache ausgeforscht und verhaftet und sodann dem Landesgerichte eingeliefert.

**\* (Gefunden)** wurde auf der Südbahnstation: ein goldener Ring, ein Sack mit Kleidern, ein Damenregenschirm, ein Umhängtuch und eine Schachtel mit Kleidungsstücken.

### Theater, Kunst und Literatur.

— **(Aus der deutschen Theaterkanzlei.)** Heute gelangt die Oper „Carmen“ von Bizet, auf das sorgfältigste vorbereitet, zum erstenmale in der diesjährigen Spielzeit zur Aufführung. Die Hauptpartien befinden sich in den Händen der Damen Irma Senberk, Mary von Sessmont, Rosa Wagschal, Flora von Michajlovich und der Herren Max Jöchel, Ferdinand Juraweksch, Karl Samwald und Conte Enrico Tellini. Einstudiert wurde das Werk von Kapellmeister Müller-Prem, inszeniert durch Regisseur Hans von Borkowsky. — Morgen um 6 Uhr abends gelangt, der Silvesterstimmung entsprechend, die lustige Posse „Er und seine Schwester“ von Bernhard Buchbinder zur Aufführung. Am Sonntag wird Costas lustiges Volksstück „Bruder Martin“ gegeben werden.

— **(Frommes Kalender.)** Eine Sammlung von Kalendern, in denen für jeden denkbaren Zweck etwas Gediegenes zu finden ist, veröffentlicht alljährlich der älteste und bedeutendste Kalenderverlag Karl Fromme in Wien. Wir können aus der mehrere hundert Nummern umfassenden Kollektion hier nur die wichtigsten Erscheinungen herausgreifen. — Ein mustergültiges Nachschlagebuch, welches eine Fülle von Auskünften auf alle möglichen im häuslichen und geschäftlichen Leben sich ergebenden Fragen enthält und sich auch zum Gebrauche in Kanzleien vorzüglich eignet, ist Frommes Wiener Auskunfts-Kalender, dessen Inhalt hier kurz skizziert sei: An das Kalendarium reiht sich Hof-, Kirchen-, Staats-, Militär-, Post-, Telegraphen-, Geschäfts-, Wiener Adress-, Verkehrs-, Vergnügungs-, Haus- und Landwirtschafts-Kalender. Der Preis dieses Kalenders mit dem neuesten Plan von Wien im Maßstabe 1:24.000 ist 2 K. — Immer mehr bürgert sich auch der tägliche Einschreib-Kalender zum Preise von nur 70 h ein, der mit seinen allgemein nützlichen Tabellen vor allen Dingen durch eine höchst zweckmäßige Linierung als Haushaltungs- und Vormerkbuch für das ganze Jahr geeignet ist. — Frommes Schreibisch-Unterlage-Kalender zeichnet sich durch einfache, zweckmäßige Einrichtung aus. — Von den fast für jeden Stand und Beruf speziell geschaffenen Kalendern erwähnen wir Frommes Klerus-, Feuerwehr-, Forst-, Garten-, Juristen-, Landmann-, Landwehr-, Landwirtschafts-, Medizinal-, Montan-, Pharmazenten-, Tierärzte- und Weinbau-Kalender. Für die Jugend ist speziell zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet: Frommes Oesterreichischer Studenten-Kalender für Mittel-, Fach- und Bürgerschulen. Für Geschäftszwecke eignet sich ferner Frommes „Elegante Welt“ in geschmackvollen, modern ausgestatteten Einbänden. Die größte Bereicherung erfuhren die Portemonnaie- und Mod-Kalender, von denen erstere in über hundert verschiedenen Einbänden, letztere mit ebenso vielen verschiedenen Rückwänden zu haben sind. Der beliebteste von allen ist neben dem Tagesblock (ohne die jetzt vielfach auftauchende gelbe Blechkapsel) der Wochen-Notiz-Block mit seiner vortrefflichen, für Vormerkungen geschaffenen Einrichtung. Wenn wir schließlich noch der verschiedenen Notiz-, Wand- und Blatt-Kalender gedenken, so ist damit die Sammlung noch keineswegs erschöpft, sondern wir verweisen auf das Verzeichnis von Frommes sämtlichen Kalendern, welches bei allen Buchhändlern und Kalenderverschleißern gratis zu haben ist.

— **(Laibacher Schulzeitung.)** Inhalt der 12. Nummer: 1.) Jahresrückschau. 2.) Von der tschechischen Abteilung der V. Landeslehrerkonferenz in Böhmen. 3.) Bücher für den Weihnachtstisch des Lehrers. 4.) Jubiläumssfeierlichkeiten an deutschen Schulen in Laibach. 5.) Zuschriften und Mitteilungen. 6.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 7.) Etwas vom schlechten Weine. 8.) Deutsche Oberlehrerstelle.

# Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Das Erdbeben in Unteritalien.

Rom, 29. Dezember. Eine Extraausgabe des „Giornale d'Italia“ teilt mit, daß sich der Bischof von Messina und General Costa unter den Toten befinden. Die Zahl der Opfer in Messina betrage gegen 12.000. In Palmi gebe es 500 Tote. Das Blatt berichtet weiter, daß sich 4000 Soldaten der Garnison von Rom an die Unglücksstätte unter Führung des Kommandanten des Armeekorps von Rom Generalis Fecia di Costato begeben haben, der für das Territorium von Messina unumschränkte Machtvollkommenheit erhielt. Aus Reggio di Calabria fehlen Nachrichten. Man befürchtet das Schlimmste. Zahlreiche in Rom lebende Sizilianer und Kalabresen sind abgereist.

Rom, 29. Dezember. Dep. de Felice sandte an den Ministerpräsidenten Giolitti ein Telegramm aus Messina, das besagt, daß Messina vollständig zerstört sei. Die Zahl der Opfer betrage gegen 10.000 Menschen. Ein Brand vollende das Zerstörungswerk. De Felice schließt mit der Bitte um Hilfe.

Palermo, 29. Dezember. Der Kommandant des italienischen Steamers „Washington“, der gestern früh in der Richtung gegen Messina fuhr, erzählt: Gegen 5 Uhr 20 Minuten verspürten wir in der Nähe der Meerenge von Messina eine Erschütterung, als ob eine Schraube gebrochen wäre. Ich hatte den Eindruck, daß das Schiff gescheitert sei. Gleichzeitig hüllte dichter Nebel den Steamer ein. Man sah nichts mehr, weder den Leuchtturm von Messina, noch die Küste von Kalabrien. Wir setzten die Fahrt fort, wobei wir die Katastrophe ahnten. In der Zeit von 5 Uhr 35 Minuten bis 6 Uhr 45 Minuten wurden fünf Stöße verspürt. Um 8 Uhr 15 Minuten näherte sich dem Steamer eine Barke, deren Insassen von dem Erdbeben berichtet und um Hilfe baten. Beim Einlaufen in die Meerenge sahen wir zerbrochene Barken, Möbel und allerhand Gegenstände auf dem Meere schwimmen. Die zerstörten Barken boten einen schrecklichen Anblick. Von allen Seiten kamen Leute in Barken herbei und baten um Hilfe. Bei Gazziri näherte sich ein Abgesandter des Bürgermeisters in einer Barke und teilte mit, daß in Gazziri durch die Katastrophe tausend Personen den Tod gefunden hätten und 500 verletzt worden seien. Der Steamer erhielt später den Auftrag, sich nach Catania zu begeben und Truppen an Bord zu nehmen.

Palermo, 29. Dezember. Die Eisenbahnverbindung zwischen Catania und Messina ist wieder hergestellt. Ein Zug mit Flüchtlingen und Verwundeten aus Messina ist in Catania eingetroffen. Die Flüchtlinge sind vor Schrecken nahezu wahnsinnig. Es wird gemeldet, daß das Hotel „Trinaeria“ eingestürzt ist und das Personal sowie neunzig Passagiere unter seinen Trümmern begraben hat. Auch das Rathaus, die Börse, das Post- und Telegraphengebäude sowie die Kasernen sind eingestürzt. Es bestätigt sich, daß der durch die Meeresflut verursachte Schaden sehr groß ist. Eine ungeheure Woge überflutete Messina. Die Zahl der Opfer ist enorm. Von Palermo gehen Truppen mit Ärzten und Hilfsmaterial nach Messina ab.

Palermo, 29. Dezember. Ein von Messina kommender Torpedobootzerstörer setzte in Milazzo 60 Verwundete ans Land. Der Quästor von Messina und mehrere seiner Söhne sind tot, ebenso der Präsekt und seine Familie. Auch der Deputierte und ehemalige Unterstaatssekretär Nicolo Zulci befindet sich unter den Opfern. Von Catania sind mehrere Schiffe zur Hilfeleistung abgegangen. Es bestätigt sich, daß der Schaden in Reggio di Calabria und Villa San Giovanni enorm ist. Der durch die Meeresfluten verursachte Schaden ist außerordentlich groß. Eine ungeheure Woge überflutet Messina. Die Zahl der Opfer ist enorm. Von Palermo gehen Truppen mit Ärzten und Hilfsmaterial nach Messina ab.

Milazzo, 29. Dezember. Im Dorfe San Filippo sind mehrere Häuser eingestürzt. Aus den Trümmern wurden sieben Tote hervorgezogen.

Rom, 29. Dezember. Der König spendete 200.000 Franken zugunsten der Opfer der Erdbebenkatastrophe. Die für den Neujahrstag angesagten Empfänge und das Galadiner werden nicht stattfinden.

Palermo, 29. Dezember. Infolge des gestrigen Erdbebens soll die Meerenge von Messina eine andere Gestalt angenommen und die Linie der Küste sich verändert haben. Nach Berichten aus Messina streift eine Menge Überlebender fast wahnsinnig Gewordener unter den Trümmern in Entsetzen erregendem Zustande umher.

## Der Winter.

Paris, 29. Dezember. Seit Mittag herrscht hier starker Schneefall, Kälte und Glätteis. Ähnliche Meldungen liegen auch aus zahlreichen anderen Gegenden Frankreichs vor.

London, 29. Dezember. (Reuter-Meldung.) Die strenge Kälte hält in ganz Großbritannien an. In London fällt seit dem frühen Morgen ununterbrochen Schnee. Aus allen Teilen des Landes treffen Nachrichten ein, daß Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben sind. Der Zug, der gestern abends von Aberdeen nach London abgehen sollte, konnte wegen der

Schneeverwehungen nicht abgelassen werden. Eine Reihe von Städten in Schottland ist gleichfalls vom Verkehr abgeschnitten. Viele Menschen sind erfroren.

## Wetter.

San Sebastian, 29. Dezember. Seit Sonntag wütet in den Provinzen des nördlichen Spanien ein heftiger Sturm, der bedeutende Verheerungen verursacht. Verschiedene Teile der Stadt Bilbao stehen unter Wasser. Mehrere Häuser wurden zerstört. Die Schifffahrt an der kantabrischen Küste wurde eingestellt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

## Gesundheitspflege.

### Über Dr. Fehrlins Histojan,

das nach den vorliegenden medizinischen Berichten aus Universitätskliniken und Lungenheilstätten mit so trefflichem Erfolge bei tuberkulösen Leiden angewandt wird, sind neue Veröffentlichungen erfolgt, aus denen hervorgeht, daß wir es in Histojan wirklich einmal mit einem Mittel zu tun haben, welches bei tuberkulösen und sonstigen Erkrankungen der Atmungsorgane mit sehr großen Erfolgen angewandt wird. So berichtet z. B. die Eisenbahnheilstätte Melsungen bei Kassel in einer deutschen medizinischen Zeitschrift: „Das Histojan wirkt sehr günstig bei nicht tuberkulösen bronchitischen Erkrankungen, und zwar sowohl auf die subjektiven Beschwerden, als auf den Krankheitsprozeß selbst.“

Besonders auffallend ist, wie schnell sich das Aussehen der Patienten ändert. Die blasse kränkliche Farbe verschwindet schon nach wenigen Wochen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust.

Nach den neuesten Veröffentlichungen beruht die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Histojan auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gewebefasern, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand veretzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann.

Histojan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von 4 K in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich direkt an die Histojan-Werke in Singen-Baden G/49. — In Laibach in den Apotheken von Herrn Bohinec, „Zur Mariaschil“, „Zum goldenen Adler“, „Zum goldenen Hirschen“, „Zum Engel“ und „Zum goldenen Einhorn“.

*Sarg's feste & flüssige Toilette-Seifen*

Neuheiten:

Savon fin „Lilas Blanc“ per Stück . . . . . K — 40  
 „Violette de Nice“ per Stück . . . . . K — 50

## Mit 1. Jänner 1909

beginnt ein neues Abonnement auf die

# Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postverfendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	30 K — h	ganzjährig . . .	22 K — h
halbjährig . . .	15 „ —	halbjährig . . .	11 „ —
vierteljährig . .	7 „ 50	vierteljährig . .	5 „ 50
monatlich . . .	2 „ 50	monatlich . . .	1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. E. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 19. bis 26. Dezember 1908.

Es herrscht:

- der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Zirkniz (6 Geh.);
- die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (13 Geh.), Zil.-Feistritz (7 Geh.), Jablaniz (8 Geh.), Janezevo Brdo (1 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Tschateich (3 Geh.), Zirkle (3 Geh.); im Bezirk Littai in der Gemeinde Obergurt (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Ambrus (2 Geh.), Sagraz (1 Geh.).

Erlöschen ist:

- der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.);
- die **Schweinepest** im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Altenmarkt (1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain.  
Laibach, am 26. Dezember 1908.

## Verstorbene.

Am 28. Dezember. Franz Remzgar, penf. Bahnbediensteter, 45 J., Einödgasse 10, Erstigung.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

# SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhaischen Affektionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. rebojter	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
29   2 U. N.	728.9	-4.4	ND. schwach	teilw. heiter	
9 U. M.	728.6	-7.3	N. schwach	heiter	
30   7 U. F.	727.2	-7.1	ND. schwach	bewölkt	0.6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -6.5°, Normal -2.6°. Nachts leichter Schneefall.

Wettervorauslage für den 30. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb, mäßige Winde, wenig verändert, Westwetter drohend; fürs Küstland: Wechselnd bewölkt, lebhaft Winde, wenig verändert, unbeständig.

## Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: \* Am 18. Dezember gegen 7 Uhr Bebenaufzeichnung in Mineo (Catania) und Reggio Calabria. Am 29. Dezember gegen 14 Uhr 54 Min. und 19 Uhr 32 Min. Nahbebenaufzeichnungen an der Waite Laibach.

Bodennunruhe\*\* am 12. Sekundenpendel „sehr schwach“, an den beiden kurzperiodischen Pendeln „stark“.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

\*\* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimeter „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimeter „stark“, von 7 bis 10 Millimeter „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — Allgemeine Bodennunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende starke Vibration an allen Pendeln.

## Landestheater in Laibach.

51. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute **Mittwoch** den 30. Dezember:

# Carmen.

Oper in vier Akten von Georges Bizet.

Anfang um 7/8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

(5097) 11-1

## Konditorei und Kaffee

# Rudolf Kirbisch, Laibach

Kongressplatz 8

empfiehlt täglich frische

# Falschingskrapfen

## Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm

vom 30. Dezember 1908 bis 1. Jänner 1909:

- 1.) Ein eigensinniger Verehrer (komisch). — 2.) Am Sambesi (Naturaufnahme). — 3.) Eroberung einer Mitgift (Drama). — **Skiptische Bilder:** 1.) Schizaschlucht bei Tarvis; 2.) Planical von Kronau weiter; 3.) Kurort Stein; 4.) Weißenseersee, II. B. — 4.) Qualender und süßer Traum (wunderbar koloriert). — 5.) Ein Dienstmote wider Willen.

Von der

# Kaiserjubiläums-Festausgabe der Laibacher Zeitung

vom 2. Dezember 1908

sind, solange der Vorrat reicht, noch Exemplare zu haben in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg und in der Administration der Laibacher Zeitung. Preis 1 K.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 29. Dezember 1908.

Die notierten Kurse beziehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Anderere öffentliche Anleihen.', 'Diverse Lose.', 'Aktien.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 299. Mittwoch den 30. Dezember 1908.

(5083) 3-1 Z. 6863/Präf. Konkursaus-schreibung. Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangt eine Regierungskanzlistenstell mit den systemmäßigen Bezügen der XI. Rang-s-kasse zur Befegung. Bewerber um diese Stelle haben ihre mit dem Nachweise einer entsprechenden Schul-bildung, Kenntnis im Kanzlei- und Mani-pulations-fache, einer guten korrekten Hand-schrift und der Kenntnis beider Landes-sprachen in Wort und Schrift, Bewerber, die noch nicht im Zivilstaats-dienste stehen, auch mit dem Nach-weise einer mehrmonatlichen Probeverwendung, belegten Gesuche bis zum 4. Februar 1909 beim k. k. Landes-präsidium in Laibach ein-zubringen.

pavšala 125 K in služabniškega pavšala 399 K. Prosnje vložiti je tekom dveh tednov na c. kr. poštne in brzojavnem ravnatelj-stvu v Trstu. Natančnejša pojasnila daje omenjeno ravnateljstvo. C. kr. poštno in brzojavno ravnateljstvo v Trstu, dne 22. decembra 1908.

(5079) Z. 63.877/I ex 1908. Kundmachung. Wegen Befegung der Postexpedientenstelle bei dem in Karmel, polit. Bezirk Gurkfeld neu zu errichtenden Postamte wird hiemit der Kon-kurs ausgeschrieben. Die jährlichen Bezüge bestehen in der Bestallung von 600 K, in dem Amtspauschale von 125 K und in dem dermaligen Diener-pauschale von 399 K. Gesuche sind binnen zwei Wochen bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion in Triest einzubringen. Nähere Anstünfte können bei der besagten Direktion eingeholt werden. k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest, am 22. Dezember 1908.

(5075) 3-2 Z. 2335. Konkursaus-schreibung. An der ein-klassigen Volksschule in Waben-feld ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 23. Jänner 1909 hieramts einzubringen. Im kraini then öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. k. k. Bezirks-schulrat Voitsch, am 22. De-ze-mber 1908.

(5089) E. 2679/8 13. Versteigerungs-Edikt. Auf Betreiben des H. Dr. Franz Pesserl, Advokaten in Graz, Hamerling-gasse Nr. 6, findet am 22. Januar 1909, vormittags 10 Uhr, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 16, die Versteigerung eines Drittels der Realität Einl. Z. 6 der Katastralgemeinde Gradischavorstadt Haus Nr. 4 in Gradische, Haus Nr. 2a Erjavecstraße in Laibach statt. Das zur Versteigerung gelangende Drittel der Liegenschaft Einl. Z. 6 der Katastralgemeinde Gradischavorstadt ist auf 64.553 K 17 h bewertet. Das geringste Gebot beträgt 32.276 K 59 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuch, Hypothekenaus-zug, Katastreraus-zug, Schätzungsprotokolle usw.), können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 18, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spä-te-stens im anberaumten Versteigerungs-termin vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Von den weiteren Vorformnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten be-gründet sind oder im Laufe des Ver-steigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Ge-richtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungs-bevollmächtigten namhaft machen. k. k. Bezirksgericht in Laibach, Abt. V., am 30. November 1908.

Reči, katere se imajo prodati na javni dražbi, smejo se ogledati vsa-cega omenjenega dne, pred dražbo na licu mesta. Vsakojaka pojasnila do-be se pri spodaj označenej sodniji, v sobi št. 18. II. Postavili so se pod skrbstvo: a) Marija Kovač roj. Perme iz Glin-c pri Viču št. 91; b) Janez Čadež, delavec iz Glin-c pri Viču št. 30; c) Jože Stempihar, delavec iz Ljub-ljane, Marije Terezije cesta št. 1; d) Matevž Čuden, posestnik iz Pod-lukovce št. 16, sedaj v Ameriki, vsi radi sodno dognane zaprav-ljivosti; e) Marija Šmon roj. Gavtroža, delo-vodje žena iz Zelene jame, zaradi umobolnosti; f) Helena Škerjanc, dninarica iz Zagradca št. 31, zaradi bedosti; g) Franciška Rozman roj. Štrekelj, delavca žena iz Zbilj št. 31; h) Marijo Novak roj. Šter, odgonskega sprevodnika soproga v Ljubljani, Stari trg št. 7, zaradi blaznosti in se je postavil za skrbnika Mariji Kovač g. Franc Berčič, delavec iz Glin-c št. 54; Janezu Čadežu g. Andrej Marinko, posestnik iz Glin-c št. 149; Matevžu Čuden g. Franc Slana, posestnik iz Brezovice št. 41; Mariji Šmon gospod Leopold Šmon, delovodja v tovarni za lep v Zelene jami; Heleni Škerjanc g. Miha Škerjanc, kočar iz Za-gradca št. 31; Franciški Rozman g. Franc Rozman iz Zbilj št. 31; Mariji Novak g. Karol Novak iz Ljubljane, Stari trg št. 7; Jožetu Stempihar pa se bode postavil skrbnik kasneje. C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. X., dne 28. decembra 1908.

(5088) 185-195/8. klie. I. Na javni dražbi se bode pro-dajalo v Ljubljani in sicer: dne 2. januarja 1909 na Martinovi cesti št. 32 1 stroj za izdelovanje sodavice, 400 sifonskih steklenic, 1 konj, sobna oprava, 1 sre-brna ura z verizico, 1 zlat prstan itd.; dne 12. januarja 1909 na Marije Terezije cesti št. 1 razna sobna oprava; dne 13. januarja 1909 na Sv. Petra cesti št. 52 razna sobna oprava. Začetek vselej ob 9. uri dop.